

Verkauft täglich  
nachmittags mit Ausnahme der  
Sonntage und Feiertage.

Abonnementpreis  
monatlich 50 s., 1/2 Jährl. 1.50 s.  
jährlich frei ins Haus. Durch  
die Post bezogen 1.65 s.

„Die Neue Welt“  
(Umschlagverlag), durch  
die Post nicht bezogen, kostet  
monatlich 10 s., 1/2 Jährl. 30 s.

# Volkshlatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Dessau-Bitterfeld, Naumburg-Weißfels-Zettlitz,  
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geßstraße 21, erster Hof pastorei rechts.

Telegraphen-Adresse: Volkshlatt Halle/Saale.

Telephon-Nr. 1042.

Nr. 217

Halle a. S., Freitag, den 16. September 1898.

9. Jahrg.

## Chronik auf das Jahr 1848.

16. September. In der Frankfurter Nationalversammlung hatte am 14. nach langwierigen Vorbereitungen der Kommissionen die entscheidende Beratung im Plenum begonnen. Die vereinigten Ausschüsse für die Nationalgewalt und internationale Angelegenheiten, die Bericht erstatten sollten, hatten sich in Parteien geteilt. Die eine mit Professor Dahnmann an der Spitze beantragte, den Römischen Waffenstillstand nicht zu genehmigen und das Reichsministerium aufzulösen, die zur Fortsetzung des Krieges erforderlichen Maßregeln zu ergreifen. Die andere Partei der Ausschüsse beantragte mit einigen Vorbehalten die Genehmigung des Waffenstillstandes. In der Sitzung erregten Debatte von allen Seiten des Hauses Stellung zu der Angelegenheit genommen und schließlich mit 257 gegen 237 Stimmen die Genehmigung des Römischen Vertrags beschlossen. Mit diesem Beschluß war das abendliche Wort des 9. September vollständig aufgegeben; der Volkswille, der sich mit wachsender Entschiedenheit, selbst in Preußen, gegen die Genehmigung des Waffenstillstandes ausgesprochen hatte, war unbrüchlich geblieben. Sofort mit Bekanntwerden des Beschlusses machte sich in der außerhalb der Versammlung stehenden Volkstresse eine ungewöhnliche Gärung bemerkbar.

## Zum Stuttgarter Parteitag.

B. Berlin, 15. Sept.  
Überall im Reich finden jetzt die Wahlen der Delegierten zum sozialdemokratischen Parteitag statt, das in der ersten Oktoberwoche in Stuttgart zusammenzutreten soll. Überall wird jetzt die Tagesordnung des Parteitages diskutiert; überall kommt das rege Parteeleben in den Versammlungen zum Ausdruck. Eine Fülle von Anträgen ist schon gestellt worden und wird noch gestellt werden. Besonders hierin ist der Eifer der Genossen nimmer erlahmend. Die Verhandlungen des Parteitages werden ohne Zweifel hoch interessant und bedeutsam werden. Auch der diesjährige Parteitag wird wie seine Vorgänger ein wichtiger Meilenstein in der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie werden. Freilich, sollten alle die in den Versammlungen angeregten Wünsche oder auch nur diejenigen, welche sich zu Anträgen verdichtet haben, auf dem Parteitage zur Besprechung gelangen, unter Parteiparlament müßte statt der einen Woche zwei oder gar drei Wochen in Stuttgart zusammenbleiben. Es wird thatsächlich des Guten zu viel in Anträgen geleistet, und die Genossen allerorts sollten die alte Wahrheit beherzigen, daß sich gerade in der Beschränkung der Weisheit zeigt.  
Da wird von der einen Seite verlangt, daß die „Tatist der Partei“ als besonderer Punkt der Tagesordnung verhandelt werden soll, während ein Antrag verlangt, daß die Stellung der Partei zum Militarismus und der Kolonialpolitik ausführlich besprochen werde. Ein dritter Antrag verlangt die Erweiterung der Tagesordnung durch einen besonderen Punkt „Arbeiterjugendbewegung“, und vom zweiten Berliner Wahlkreis ist der Antrag angenommen worden, noch das Thema: „Welche Forderungen sind aus dem Arbeitervertrag heraus an die Gesetzgebung zu stellen, auf die Tagesordnung zu setzen. So berechtigt jeder der Wünsche an sich sein mag, so zweifelhaft ist es, ob die Zeit zu den Verhandlungen auch nur über einen dieser Punkte vorhanden sein wird.  
Am heutigen Donnerstag tritt der Parteivorstand zu einer Sitzung zusammen, an der auch die Kontrollen teilnehmen werden, um noch einmal über die dem Parteitage endgültig vorzuschlagende Tagesordnung zu beraten. Es soll der seit der Feststellung des ersten Entwurfs veränderten politischen Situation Rechnung getragen und beraten werden, ob nicht infolge der Orléansener Kaiserrede es angezeigt sei, die Frage des Realisationsrechtes der Arbeiter zur Beratung zu stellen. Auch soll erörtert werden, ob nicht den vielfachen Wünschen Folge gehend die Frage des Bergarbeiterzuschusses auf die Tagesordnung gesetzt werden soll. In der That haben beide Vorschläge sehr viel für sich.  
Ein gutdurchnachtes Merkmal über die Notwendigkeit des Realisationsrechtes für den modernen Arbeiter und eine scharfe, treffende Abwegesresolution würden ihrer Wirkung sicher sein und der Regierung klar machen, welche Empörung sie in den Reihen der organisierten Arbeiter mit der angehängten Jagdhaubtlosigkeit hervorgerufen würde. Die Wahrung der Achtung des Arbeiters gegenüber den gewöhnlichen Rechte muß um so notwendiger erscheinen, als im gegenwärtigen Augenblicke von den Dunkelkammern, Realisations und Scharfmachern das Axtblatt gegen die Kaiserin von Oesterreich auch gegen die Sozialdemokratie ausgeht und eine Propaganda für neue Knechtungsverträge der Opposition bereits eingeleitet worden ist. Was die Frage des Bergarbeiterzuschusses anlangt, so ist sie in letzter Zeit durch die häufigen Unglücksfälle auf staatlichen und privaten Bergwerken immer brennender geworden. Auch in den Steint, daß nun endlich mit der Anstellung von Arbeiter-Inspektoren in den Gruben der Anfang gemacht werden soll, müßte der Parteitag sein Schwergewicht zu Gunsten der Revision durch wirkliche Arbeiter in die Waagschale werfen. Jedemfalls ist die Behandlung der Frage des Bergarbeiterzuschusses viel wichtiger als die Forderung der Parteistellung zu Militarismus

und Kolonialpolitik, die allgemein bekannt ist und niemandem eigentlich zweifelhaft sein darf.

Auch um die Frage der Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen wird der Parteitag nicht herumkommen, so wünschenswert das vielleicht auch wäre. Denn es läßt sich nicht leugnen, daß die Beratungen für die bevorstehenden Wahlen in keinem Fall ein praktisches Resultat zeitigen werden. Der Parteitag geht am 10. Oktober auseinander, schon am 20. Oktober dürften die Urwahlen zum Landtage stattfinden. In den zehn dazwischenliegenden Tagen können die Freunde der Beteiligung weder zur Klärung noch die Gegner der Beteiligung zu Maßvorberreitungen angehalten werden. So vernünftige die Betragung der ganzen Frage aus diesem praktischen Gesichtspunkt wäre, so wenig Aussicht auf praktischen Erfolg würde ein solcher Vorschlag bei den Delegierten in Stuttgart haben. Die Gemüter sind in dieser Frage zu erregt, die Verhältnisse durch die Hamburger Resolution so zerstreut, daß eine Klärung derselben und eine Verhütung der Gemüter schon in Stuttgart lebhaft gefordert werden wird. Die Gemüter werden gewiß heftig aufeinander schlagen, und der Ausfall der neuerlichen Entscheidung läßt sich gar nicht voraussagen, zumal da in Stuttgart Preußen verhältnismäßig schlechter vertreten sein wird, als Süddeutschland. Daß aber nirgends, selbst in Berlin nicht, irgend welche Eingeleit in der Frage bisher erzielt worden ist, zeigt der Verlauf der am Dienstag in Berlin vorgenommenen Delegiertenwahlen, wobei in dem einen Wahlkreis nur Wegner, in den anderen nur Freunde der Wahlbeteiligung gewählt worden sind.

## Tagesgeschichte.

**Decorative Politik.** Aus Kiel wird der Leipziger Volkszeitung geschrieben: Die Kaiserin hat die Leipziger Bau der deutschen Steuerzahler 4900000 Mark gefordert hat, ist für die bevorstehende Fahrt wieder einmal hergerichtet worden. Ein gewöhnlicher Steuerträger vermag zwar nicht zu begreifen, was denn eigentlich an diesem Schiffe immer so viel zu ändern ist, doch da findet sich immer für viele Dutzende von fleißigen Händen Arbeit in Hülle und Fülle.

Jetzt hat die Hohenzollern eine Heidegalerie bekommen, die an Pracht ihresgleichen sucht; einen balkonartigen Ausbau, der das Heck des Schiffes (Hinterteil) umgibt. Einhundertzwanzig reichverzierte, gedrehte, messingene Säulen tragen das Schuppelgitter der etwa 13 Meter langen Außenleiste, bis zu der ein gewisses Dach die Galerie vor Regen schützt.

Diese neuen Einrichtungen sind schon während der Nordlandsfahrt des Kaisers vorgearbeitet worden, zu welchem Zwecke man sich auf der kaiserlichen Yacht ein Modell des Hinterteils der Hohenzollern in natürlicher Größe aufgebaut hatte.

Nach Fertigstellung dieser neuen Formen ab für den Kaiser ein riesiger Adler, von 6 Meter Flügellänge unter diesem Balken an der Mittelreihe des Schiffes befestigt werden, der, gleichsam das Ganze tragend, nach unten den Ausbau abschließt. Doch wird für diese Reize das mühselige Viech noch nicht fertig. Die das ganze Schiff umgebende Lanzenzier der Hohenzollern ist neu verguldet worden, und selbst die der Witterung preisgegebenen Treppenanlagen, Geländer zur Kommandobrücke u. s. sind mit feinsten Lackfarbe gemalt und poliert worden.

Wie die Hohenzollern, hat auch der Kreuzer Verta, das Vgl. Schiff auf der Fahrt, großartige Illuminationsrichtungen erhalten. Durch Tausende von kleinen elektrischen Glühlampen sollen die äußeren Konturen des Schiffes bei Dunkelheit kenntlich gemacht werden und im Scheine von bengalischen und elektrischen Flammen und Lichtstrahlen werden die Schiffe der Kaiserlichen Flotten im Mittelmeer als schwimmende Feenpaläste erscheinen.

Beide Schiffe sind jetzt gleich getrichen. Man muß überhaupt gestehen, daß man es an den Ausgaben für Luxus und Ueberflüssiges nicht fehlen läßt. So war die Fahrt zuerst mit zwei breiten blauen Streifen rings um das Schiff versehen. Das entsprach nicht dem Geschmack der maßgebenden Persönlichkeiten, und die Streifen wurden gelb. Auch dieses war noch nicht richtig, und nun wird die Gelbfarbe verguldet.

Auch der Hohenzollern sind die vor etwa 3 Jahren mit einem Kostenaufwand von etwa 150000 Mark an neuem eisernen getriebenen ausgedehnten Windungen der riesigen, etwa 4 Meter Durchmesser betragenden Spinnmaschine mit einem Aufwand von Mühe und Zeit durch Marine wieder blank gepulvt, daß man faunen muß. Die Arbeit ist durchaus zwecklos, denn nur einige Stunden Fahrt, und alles ist wieder schwarz.

Im Gegenstoß nun zu all diesen Arbeiten wird mit dem Notwendigen bis auf äußerste gepart. So lange es nur

gehen will und was man nur irgend machen kann bei den Arbeiten im Maschinen- und Heizraum, wird durch das Maschinenpersonal gemacht.  
**Die Majestätsbeleidigungen entstehen.** Am letzten Donnerstag mußte der Zug der Main-Redaktion bei der Station Egelshaus halten, damit der Herrzog nebst Gemahlin, sowie die Witze eines ausländischen Kronprinzen aussteigen konnten. Sofort hält der Zug lahmlosig nur in Lagen. Einige Reizende waren über diese Höflichkeit der Eisenbahndirektion sehr unwillig und lärmten. Der Erfolg war, daß die vier Beteiligten, sämtlich Fremde, wegen Majestätsbeleidigung verhaftet wurden. Den vier mit Beiträgen, daß man in Deutschland höchste Verachtung auch von dem Eisenbahnpassagier verlangt, der durch Bezahlung der Fahrkarte ein Anrecht auf passfähmässige Beförderung erworben hat.

**Fürstendebildung.** In Detmold hat die Staatsanwaltschaft gegen den verantwortlichen Redakteur der Lipptischen Tageszeitung wegen angeblicher Beleidigung des Graf-Regenten Anklage erhoben. Das Vergehen soll in einem kürzlich erschienenen, „Die Birsch nach dem Aitenäter“ überschriebenen Artikel begangen sein.

**Die Geistesrichtung der Preussischen.** Als Väterchen seine Hofstadt „des Heils“ veröffentlichte, schlug das gesamte bürgerliche Feudalrecht ein Rad vor Freude. In den schouffierten Dichtungen wurde der Autokrat gefeiert, Unsterblichkeit wurde ihm zugeprochen, sein Laubrod war patriotisch genug, um die „erhabene Friedensbotschaft“ zu feiern. Man hat der deutsche Kaiser das Wort von der „schneidigen Waffe“ gesprochen, indem er vorige Woche bei einem Wandere-malte äußerte, die schneidige Waffe eines wohlgeleiteten Heeres sei die beste Friedensbürgschaft. Man sollte annehmen können, das Feudalrecht sei darüber ruhig geworden: Soeben hat es für Abklärung geschworen, hat seinen ganzen Vorrat an Begeisterung für diesen Gedanken über das geduldige Billstetwoll seiner Dele ergriffen, und jetzt heißt es, „die schneidige Waffe“ sei die beste Friedensbürgschaft. Aber sie wurden nicht stuzig, die emigen Feudalrichter! Die Wasser von der Gans ließ die Begeisterung für die Abklärung an ihnen hinunter und mit derselben Feder sprigen sie den „guten Gedanken“, den „klaren Blick“ des deutschen Kaisers, der das „richtige Wort“ gefunden habe. Die Hofstadt des Jaren besagt, daß die Militärlasten unerträglich geworden sind: „Sehr richtig“ — schreiben die Preussischen. Der Militarismus muß aufrechterhalten werden, die Wüstung weitergeführt werden, belegen die Worte des Kaisers: „gong unerer Meinung“ — schreiben die Preussischen, und mit derselben Begeisterung gehn sie aus Wert, um einen Dynast auf den Militarismus anzutunnen. — Was ist nun wirklich ihre Meinung? — müßte sich der Leser dieser Zeilen fragen. Aber darin liegt eben das Geheimnis: der Billstet fragt sich selbst nicht, denkt nicht, läßt alles über sich entscheiden, alles und jedes. Das beweist klar und deutlich: die Bourgeoisie hat ihre politische Rolle ausgespielt, sie hat abgebaut zu gunsten der Autokratie von oben, sie beugt sich allem, wenn nur die Profitmaxime gerührt.

**Armeeveränderungen** sind am 11. Juli-Regiment in Ehren aufgezogen. 52 Mann besetzen sich in ärztlicher Behandlung; Die Kaiserin ist gepulvt und das Regiment vom Wachdienst entbunden.

**Zur Frage des Kriegervereinens.** Der Kriegsminister hat die Militärbehörden darauf hingewiesen, daß das Kriegsvereinens in erster Linie um die Zeit des Winterkrieges des Jaren gehöre. Es haben sich daher die Wortworte der Kriegervereinens in allen Kriegervereinens anknüpfen an die von Ministerium des Jaren reorganisierenden Verbänden, also in erster Linie an die Politischenbehörden zu wenden.

**Der Bund der Industriellen** hält seine Jahresversammlung von 9.—11. Oktober in Berlin ab. Es werden folgende Punkte zur Verhandlung gelangen: Der Wirtschaftliche Ausschuss und die Bundesstelle zur Vorbereitung neuer Handelsverträge (Referent Dr. v. Dreyse-Sommerha, Korreferent Dr. W. Wendlandt-Berlin), Die Errichtung eines deutschen Reichshandelsamtes (Referent Direktor G. Vreuter, Korreferent Dr. Hermann Schumacher), ferner Die Organisation des Reichshandelsamtes (Referent Dr. Ost. Mariens-Hamburg, Korreferent Fabrikant Dr. Kunze-Halle-Weitzsch), sowie die Frage der Errichtung eines Industriellen Schiedsgerichts durch den Senatus des Bundes, Reichsamt Dr. Zul. Lubinsky.

**Die freilebenden Kassenärzte** in Remscheid sind unterlegen. Der Vorstand der Christenarbeitskasse hat sieben neue Ärzte angestellt, die sich bereit erklärt haben, gegen ein Jahresgehalt von je 6000 M. und unter der Bedingung, keine Privatpraxis ausüben, in die Dienste der Kasse zu treten. Die Ärzte sind dadurch ihrer Praxis beraubt worden. Da in Remscheid auch die Familienangehörigen der Kassenzugehörigen von den Kassenärzten auf Kosten des



warten eine Fläche mit Wasser nach oben, die sich auch oben ...

... hinter der unteren ...

... der ...

Zu Organisation und Agitation wurde darauf hingewiesen, ...

... der ...

Streitenden ist bisher keine Abstimmung bezugnehmend worden ...

Vermishtes.

Ein Bild aus dem Gefolge. Vor einem Jahre ...

An die organisierten Arbeiter von Taubenburg.

Zu Interesse der hiesigen Arbeiterschaft, namentlich der organisierten ...

Wir müssen darauf dringen, daß die Betreffenden ihre ...

Vertreter der Redaktion.

Gandwörtermeister. Der verprobenne Vortrag über freie ...

1. Sie müssen den vollen Betrag zahlen. 2. Sie müssen ...

3. Die Verhältnisse werden, in dem Sinne der Gewerke ...

4. Die Verhältnisse werden, in dem Sinne der Gewerke ...

5. Die Verhältnisse werden, in dem Sinne der Gewerke ...

6. Die Verhältnisse werden, in dem Sinne der Gewerke ...

7. Die Verhältnisse werden, in dem Sinne der Gewerke ...

8. Die Verhältnisse werden, in dem Sinne der Gewerke ...

9. Die Verhältnisse werden, in dem Sinne der Gewerke ...

10. Die Verhältnisse werden, in dem Sinne der Gewerke ...

11. Die Verhältnisse werden, in dem Sinne der Gewerke ...

12. Die Verhältnisse werden, in dem Sinne der Gewerke ...

Hoher Feiertage halber bleiben meine Verkaufsräume und Bureaux

Sonnabend den 17. und Sonntag den 18. Sept. geschlossen.

Sonnabend u. Sonntag bleibt mein Geschäft hoher Feiertage wegen geschlossen.

Der Bauhütten

Markt 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980916-10/fragment/page=0003

Markttaschen - gute, haltbare Qualitäten - 25, 50, 75 Pf., 1.-, 1.50 1.75 bis 3.- etc. C. F. Ritter Leipzig, Leipzigerstraße 90.

J. LEWIN Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

DFG logo

